Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 89/90 (1927)
Heft: 19

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

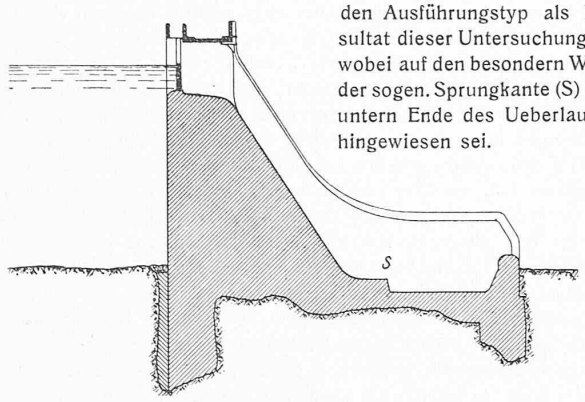
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

berichtet, sind die Fahrzeuge etwa 45 m lang. Ihre Maschinenanlage besteht aus je zwei sechszylindrigen Dieselmaschinen von 480 PS, die je einen 330 kW-Gleichstromerzeuger mit 257 Uml/min und eine ebenfalls direkt gekuppelte Hilfsdynamo von 50 kW antreiben. Diese liefert den Erregerstrom für die Hauptdynamo und für den Antriebmotor des Schiffes, sowie Strom für Hilfsmaschinen und Beleuchtung. Der Nebenschluss-Gleichstrommotor für den direkten Schraubenantrieb leistet 750 PS bei 150 Uml/min. An elektrisch angetriebenen Hilfsmaschinen sind vorhanden: Ruderanlage, ein Luftverdichter, eine Feuerlöschpumpe, eine Treibölpumpe und zwei Bergungspumpen. Eines der Fahrzeuge soll zum Bugsieren am pazifischen Ende des Kanals dienen, das andere wird für den Baggerbetrieb benutzt werden.

Erdgasvorkommen in Südfrankreich. Nach langjährigen Bohrungen durch verschiedene Gesellschaften, die bis in das Jahr 1907 zurückgehen, wurde im September 1921 in der Nähe von Vaux-en-Bugey (Ain), nördlich der Rhone zwischen Genf und Lyon, in einer Tiefe von rund 220 m ein reiches Erdgasvorkommen erschlossen. Das Gas steht laut „Génie Civil" vom 22. Januar 1927, das ausführlich hierüber berichtet, unter einem Druck von 14 at. In den ersten Tagen wurde die aus dem ersten Bohrloch entströmende Gasmenge zu rund 200000 m³ in 24 Stunden festgestellt; über die gegenwärtige durchschnittliche Abgabe der vier Bohrlöcher wird nichts mitgeteilt. Die Zusammensetzung des Gases ist Methan 80,6 %, verschiedene Kohlenwasserstoffe 11,1 %, Stickstoff 5,1 %, Kohlensäure 2,8 % und Spuren von Schwefelwasserstoff, sein Heizwert 9500 kcal. Die Zuleitung zu den Verwendungstellen, das sind die Gasanstalt von Ambérieu und eine dortige Glashütte, geschieht mittels einer 9 km langen Leitung. Vor der Verwendung, die versuchsweise auch in Stahlflaschenfüllung (150 at) erfolgt, werden in einer Absorptions-Anlage die kondensierbaren Kohlenwasserstoffe entzogen, wodurch eine nur geringfügige Heizwertverminderung entsteht; die Ausbeute beläuft sich auf ungefähr 30 l Benzin aus je 1000 m³ Gas. Erwähnenswert ist, dass das komprimierte Gas mit Erfolg auch für den Betrieb von Automobilen verwendet worden ist.

Ueberfall-Energievernichter. In der „Wasserkraft" (Mai 1926, Heft 10) berichtet Dr. Ing. A. Schoklitsch (Graz) über „Modellversuche zur wirksamen Ausbildung des Energievernichters (Sturzbecken) des Teigitsch-Kraftwerkes der Steiermärkischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-Gesellschaft in Graz. Die beigegebene Abbildung zeigt den Ausführungstyp als Resultat dieser Untersuchungen, wobei auf den besondern Wert der sogen. Sprungkante (S) am untern Ende des Ueberlaufes hingewiesen sei.



Eine Betonstrasse im Aargau. Auf der Kantonstrasse zwischen Brugg und Schinznach wird dieser Tage eine Versuchstrecke von 1 km Länge in Angriff genommen, auf der mit der amerikanischen Lackwood-Maschinerie ein Betonstreifen von 4,88 m Breite aufgebracht wird. Eine erste Lage von 10 cm Stärke erhält eine Dosierung von 250 kg Z./m³, die zweite, armierte Decklage von 6 cm eine Dosierung von 550 kg Z./m³ Beton. Die Betonierung dürfte, je nach der Witterung, etwa drei Wochen, d. h. bis Ende Mai dauern; Generalunternehmer ist die „E. G. Portland", Bauherr der Kanton Aargau. Interessenten seien auf diese Gelegenheit zur Besichtigung maschineller Strassenbetonierung aufmerksam gemacht.

Elektrifikation der Schweizer. Bundesbahnen. Auf der Rickenlinie Rapperswil-Wattwil ist mit dem heutigen Tag der elektrische Betrieb aufgenommen worden. Ferner sind auf der Linie Winterthur-St. Gallen-Rorschach die Arbeiten derart vorgeschritten, dass die elektrische Zugförderung nach Programm mit dem 15. Mai, dem Tag des Fahrplanwechsels, eingeführt werden kann.

Die Isteiner Schwelle hat, wie gemeldet wird, hohen Besuch erhalten: Herr Bundesrat Chuard hat sich in Begleitung von Dir. C. Mutzner vom A. f. W. und von Dir. P. Buser vom Basler Schiffahrtsamt von der sichtlichen Verschlimmerung des Zustandes überzeugt; für die Rheinschiffahrt bildet diese Stromschnelle ein immer empfindlicher werdendes Hindernis.

Verwaltungsgebäude der N. O. K. in Baden. Die N. O. K. haben beschlossen, auf dem Grundstück an der Parkstrasse, herwärts des Motor-Columbus-Hauses, ein Verwaltungsgebäude im Voranschlag von rund 1,2 Mill. Fr. nach den Plänen der Arch. Gebr. Pfister und im Charakter des Nationalbankgebäudes in Zürich zu erstellen.

St. Gallische Ausstellung 1927. Vom 10. September bis 2. Oktober d. J. wird auf der Kreuzbleiche in St. Gallen eine grossangelegte Ausstellung für Landwirtschaft, Gartenbau, Gewerbe, Industrie, Kunst und Kunstgewerbe veranstaltet; u. a. sollen an einer Werkstrasse verschiedene Handwerke im Betrieb vorgeführt werden.

Wettbewerbe.

Neubau der Landesbibliothek in Bern. Das Eidgen. Departement des Innern eröffnet unter den schweizerischen und den seit wenigstens fünf Jahren in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu einem Neubau der Landesbibliothek, sowie zur Unterbringung des Eidgen. Amtes für geistiges Eigentum und des Eidgen. Statistischen Bureau. Das dazu ausersehene, 7410 m² messende Grundstück befindet sich auf dem Kirchenfeld zwischen dem Historischen Museum und dem neuen städtischen Gymnasium [1]). Als Einlieferungstermin für die Entwürfe ist der 1. Oktober 1927 festgesetzt. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Daniel Baud-Bovy, Präsident der Eidgen. Kunstkommission (Genf), M. Braillard, Architekt (Genf), Dr. Hermann Escher, Präsident der Kommission der Schweizer. Landesbibliothek (Zürich), Alb. Gerster, Architekt (Bern), Professor Dr. G. Gull, Architekt (Zürich), F. Hiller, Stadtbaumeister (Bern), L. Jungo, Direktor der eidgen. Bauten (Bern), Otto Maraini, Architekt (Lugano), Professor Dr. Karl Moser, Architekt (Zürich), Paul Vischer, Architekt (Basel). Als Ersatzmänner sind bestimmt Hermann Fietz, Kantonsbaumeister (Zürich), Th. Nager, Architekt der Schweizer. Bundesbahnen (Bern). Zur Prämiierung der fünf oder sechs besten Lösungen steht eine Summe von 18000 Fr. zur Verfügung. Das Preisgericht kann dem Departement des Innern Enwürfe zum Ankauf empfehlen, die nicht in allen Punkten dem Programm entsprechen, aber doch glückliche Lösungen darstellen. Bezüglich der Ausarbeitung der endgültigen Pläne behält sich das Departement freie Hand vor. Dem Verfasser des mit dem ersten Preise ausgezeichneten Entwurfs soll eine Entschädigung von 2000 Fr. zugesprochen werden, falls ihm die Anfertigung der endgültigen Pläne nicht übertragen wird. — Die Bewerber haben zu liefern: einen Lageplan 1 : 500, sämtliche Grundrisse und Fassaden, sowie die zum Verständnis nötigen Schnitte 1 : 200, ein Detail der Fassade 1 : 50, eine perspektivische Ansicht als Fliegerbild, Erläuterungsbericht und kubische Berechnung.

Bezüglich der Zusammensetzung des Preisgerichts, die schon Anfang März bekannt gegeben worden war, bemerkt Dr. Gantner im „Werk" (Heft III, März 1927, Seite XXXIV): „Die Zusammensetzung dieses Preisgerichts ist ein Kabinettstück eidgenössischer Vorsicht und amtlicher Ahnungslosigkeit. Es wäre wirklich keine übertriebene Höflichkeit, wenn sich das Eidgen. Departement des Innern, oder sein Regent in Kulturfragen, Herr Dr. Vital, jeweils an die Architekten-Vereine wie S. I. A. und B. S. A. wenden würde, um zu erfahren, wie man ein halbwegs arbeitsfähiges Preisgericht zusammenstellt. Dass der ewige Präsident aller eidgenössischen Kommissionen, Herr Baud-Bovy, auch hier mitreden soll, wird man im Interesse des Zusammenhanges mit der Eidgen. Kunstkommission (der wahrscheinlich dann die trübe Aufgabe zufällt, für den „Schmuck" des Gebäudes zu sorgen) hinnehmen müssen, dass aber, einfach der Zwangsvorstellung unserer Dreisprachigkeit zuliebe, auch ein völlig unbekannter Tessiner Architekt zugezogen wurde, dass ferner zwei in ihren künstlerischen Anschauungen so diametral entgegengesetzte Meister, wie die Professoren Gull und Moser, nebeneinander jurieren sollen, das verrät eine Unkenntnis der heutigen Situation in baukünstlerischen Fragen, wie sie sich nur noch das Departement in Bern und keine Schulpflege auf dem Lande mehr leisten darf. Wann wird

[1]) Der Entwurf zu einem Neubau für die Landesbibliothek war schon im Wettbewerb für dieses Gymnasium einbezogen. Vergl. die Darstellung der prämiierten Entwürfe in Band 81, Seite 93 und ff. (Februar/März 1923).

man in Bern endlich die Einsicht haben, die Vorbereitung und Verwaltung aller künstlerischen Fragen und Unternehmungen des Bundes einem Mann anzuvertrauen, der von diesen Dingen auch wirklich eine Ahnung hat?" —

Wir schliessen uns dieser Auffassung vollkommen an und bedauern nur, dass derartig dilettantisch organisierte Preisausschreiben nicht durch Boykott unschädlich gemacht werden können, da eben nicht die absolute, sondern die nur relative Qualität entscheidet, und Preis und Bauauftrag vergeben werden, und wäre das „relativ beste" Projekt im Fall eines Boykottes durch die seriösen Architekten auch noch so kläglich.

Umgestaltung der Bahnhofstrasse in Aarau (Band 88, Seite 254). Zu diesem Wettbewerb sind rechtzeitig zwölf Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat vom 23. bis 25. April getagt und folgenden Entscheid gefällt:

I. Preise ex æquo (je 3000 Fr.): Entwurf „Alt Aarau"; Verfasser Emil Wessner, Architekt, Aarau;
Entwurf „Zukunft"; Verfasser Oskar Bitterli, Arch., Aarau;
II. Preis (2000 Fr.): Entwurf „Kein Abbruch"; Verfasser Karl Schneider, Architekt, Aarau;
3. Rang (ohne Geldpreis): Entwurf „Sesa"; Verfasser Emil Wessner;
III. Preis (4. Rang, 1000 Fr.): Entwurf „Im Behmen"; Verfasser Emil Schäfer, Architekt, Zürich;
5. Rang (ohne Geldpreis): Entwurf „Umbau"; Verf. Oskar Bitterli.

In Bezug auf die Ausführung der erstprämiierten Projekte stellt das Preisgericht den Behörden anheim, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse ihre Entscheidung zu treffen. ☛ Die Entwürfe sind noch bis morgen, 8. Mai, in der Aula des Pestalozzischulhauses, Bahnhofstrasse in Aarau, ausgestellt.

Hotel des Alpes in Mürren. Zur Gewinnung von Plänen für den teilweisen Wiederaufbau des abgebrannten Hotels hat die Besitzerin neun Architekten zu einem Wettbewerb eingeladen, dessen Bestimmungen den Wettbewerbs-Grundsätzen des S. I. A. nicht entsprechen. Für die dem S. I. A. angehörenden Eingeladenen ist daher eine Beteiligung ausgeschlossen.

Völkerbundsgebäude in Genf. Unmittelbar vor Redaktionsschluss erhalten wir folgende teleph. Mitteilung über das Ergebnis:

Neun (!!!) I. Preise ex aequo zu je 12 000 Fr.
(darunter Le Corbusier, Fahrenkamp und Flegenheimer.)
Neun I. Ehrenmeldungen zu je 3800 Fr.
Neun II. Ehrenmeldungen zu je 2500 Fr.

Schulhaus und Turnhalle für eine Bezirkschule Baden. Zu diesem Wettbewerb sind 69 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht wird gegen Mitte des Monats zusammentreten.

Literatur.

Vorträge über Mechanik als Grundlage für das Bau- und Maschinenwesen. Von Dr.-Ing. *Walther Kaufmann*, o. Professor an der Techn. Hochschule zu Hannover. *Erster Teil: Einführung in die Mechanik starrer Körper.* Achte Auflage des gleichnamigen Lehrbuches von Keck-Hotopp. Mit 520 Abbildungen. Hannover 1927. Helwing'scher Verlag. Preis geh. M. 29,50.

Um die Stoffwahl und die verhältnismässig, für ein aus Hochschulvorlesungen entstandenes Buch, elementare Art der Behandlung zu verstehen, muss man wissen, dass der vorliegende erste Teil mit zwei weitern Teilen ein Ganzes bildet, wobei im dritten Teil nochmals „Allgemeine Mechanik" gelehrt wird. Diese, etwas ungewöhnliche Trennung von eigentlich zusammengehörigem Stoff wird im Vorwort damit begründet, dass an der Technischen Hochschule zu Hannover, für deren Studenten das Buch in erster Linie bestimmt ist, mit den Vorlesungen über Mechanik gleichzeitig mit denen über höhere Mathematik begonnen wird. Der vorliegende erste Teil mit 632 Seiten in grossem Oktavformat umfasst sechs Abschnitte mit den Titeln: Grundbegriffe, Statik starrer Körper-Reibung, Bewegung des Massenpunktes, Bewegung starrer Körper und Systeme, Stoss fester Körper. Die theoretischen Entwicklungen sind leicht lesbar und durch zahlreiche Beispiele verdeutlicht. Viele dieser Beispiele gehören eigentlich schon andern Gebieten des akademischen Unterrichts, nämlich der Baustatik und der Maschinenlehre, an. Wie weit man im Mechanikunterricht die praktischen Beispiele in benachbarte Lehrgebiete hinein erstreben soll oder darf, ist eine Frage, die natürlich an jeder Hochschule individuell beantwortet zu werden pflegt, da sehr häufig persönliche Verhältnisse bestimmender sind, als fachliche. Für schweizerische Interessenten wird das vorliegende Buch wohl fast nur für den Selbstunterricht in Betracht fallen, wozu es durchaus empfohlen werden kann. W. K.

Grundzüge der Schmiertechnik. Praktisches Handbuch der Gestaltung und Berechnung vollkommen geschmierter Maschinenteile, auf Grund der hydrodynamischen Theorie. Von *E. Falz*, Oberingenieur. Mit 84 Abb., 21 Zahlentafeln und 31 Rechnungsbeispielen. Berlin 1926. Verlag von Julius Springer. Preis geb. M. 22,50.

Nach dem Vorwort wurde das vorliegende, 291 Seiten in grossem Oktavformat umfassende, einen sehr aktuellen Gegenstand behandelnde Werk im Februar 1925 abgeschlossen, d. h. vor dem Erscheinen der nachgelassenen, von E. Everling herausgegebenen Arbeiten Gümbels, auf dessen hydrodynamischer Theorie es übrigens fusst. Dieser Nachlass, und damit die ganze Gümbel'sche Theorie, wurde von G. Duffing, auf dessen hervorragende, 1924 in der „Zeitschrift für angewandte Mathematik und Mechanik" erschienene Arbeit über die Flüssigkeitsbewegung zwischen Zapfen und Lager der Verfasser des vorliegenden Buches nirgends Bezug nimmt, auf Seite 1865 der „E. T. Z." 1925 einer ebenso scharfen als wohlberechtigten Kritik unterzogen. Die theoretischen Grundlagen des vorliegenden Buches haben eben einen viel problematischeren Gehalt, als es vom Verfasser zugegeben wird. Was den praktischen Teil des Buches angeht, so vermissen wir über Spurlager, für die doch die hydrodynamische Lagertheorie ihre Bedeutung in erster Linie zu rechtfertigen vermochte, eingehende Angaben. Dagegen wird, an Hand der Gümbel'sche Theorie, die Berechnung der horizontalen Gleitlager, für die diese Theorie ausser dem Nachweis, dass Schmiernuten in den tragenden Flächen nicht bloss nutzlos, sondern schädlich sind, den wirklichen Verhältnissen kaum gerecht wird, in grösster Breite behandelt. Dass den kritischen Drehzahlen, die sich zufolge des Lagerspiels und der Nachgiebigkeit des Oelpolsters einstellen, noch keine Aufmerksamkeit geschenkt wird, hängt wohl mit dem Zeitpunkt des Abschlusses des vorliegenden Buches zusammen.

Ungeachtet der Aussetzungen, die wir zu formulieren hatten, empfehlen wir das Studium des vorliegenden, durch zahlreiche gute Einzelheiten verdienstvollen Buches den Maschineningenieuren angelegentlich. W. Kummer.

Ein Wohnhaus. Von *Bruno Taut.* 118 Seiten, 8°, 104 Photos und 72 Risse und Zeichnungen. Stuttgart 1927. Franckh'sche Verlagshandlung. Preis Ganzleinen geb. M. 6,50.

Man begrüsst jede Veröffentlichung, die Details zeigt, jeden Versuch, in dem sich ein Architekt mit den modernen Problemen der Wohnung auseinandersetzt — mag man dem Ergebnis jeweils zustimmen oder nicht. Der Grundriss des Hauses von Bruno Taut ist eine Viertelskreisfläche, woraus folgt, dass alle Räume stark schiefwinklig werden. Es werden sehr logische Gründe dafür angeführt, aber der Referent, und vielleicht noch einige andere Leute, könnten trotzdem nicht auf die Länge in solchen Räumen leben, weil sie seekrank würden. Die Richtungsklarheit eines rechtwinkligen Raumes ist für uns nicht nur konventionelles, sondern physiologisches Erfordernis; das hier gezeigte Haus würde also unserm fundamentalen Wohnbedürfnis nicht genügen. Vielleicht macht sich hier doch das Grundübel der deutschen modernen Architektur bemerkbar, dass man über lauter in ihrer einseitigen Richtung unbestreitbar wichtigen Verstandeserwägungen den Zusammenhang, den spontanen *Instinkt* verliert. Hierher gehört wohl auch die grundsätzliche Gegnerschaft gegen alle Vorhänge, die etwas heftige Farbigkeit, und alle die sehr prinzipiellen und doktrinären Zurschaustellungen des Subaltern-Technischen, die Sperrigkeit und Schroffheit, mit der die neuen Ideen glauben auftreten zu müssen. Jeder moderne Architekt soll und wird sich das Büchlein kaufen, wobei er sich auch von der wahrhaft kindischen Satzanordnung nicht darf abschrecken lassen. Weil es bisher üblich war, den Mittelsteg schmal, und den Seitenrand breit zu halten, setzt Herr Molzahn, der sich stolz als Urheber dieses Druck-Kunstwerkes nennt, den Satzspiegel nach aussen und unten, sodass man beim Blättern mit dem Finger in Text und Clichées greift, oder in die unsäglich dummen schwarzen Balken. Jedes Kapitel hat ein eigenes Titelblatt mit klotzigen Bauhauszahlen, Strichen und Punkten, die man nun nachgerade gesehen und satt hat: macht 26 überflüssige Seiten auf 118, und das im Zeichen der Rationalisierung! Noch nie ist mir ein Buch begegnet, das in seiner pseudo-modernen Aufmachung vom Standpunkt sauberer Sachlichkeit weiter entfernt gewesen wäre. P. M.